



Predigt am 24. Februar 2019

Sexagesimae

Predigttext: Apostelgeschichte 16,9-15

Liebe Gemeinde,

vor 14 Tagen hatten wir es endlich geschafft und wir waren geschafft, im wahrsten Sinne des Wortes. Seit dem 1. Advent hat uns ein Wasserrohrbruch in der Küche und im Esszimmer in Atem gehalten. Jetzt hat der Alptraum ein Ende. Alles ist wieder soweit in Ordnung und ich muss nur noch einräumen, was ich vorher ausgeräumt habe. In unserer Essecke gibt es ein großes Bücherregal, das ich beim Zurückstellen der Bücher gleich mal gründlich durchforstet habe. Ihr ahnt ja gar nicht, was sich da in all den Jahren angesammelt hat. Ich habe kurze Fünfzehn gemacht und eine Menge Bücher aussortiert oder so umgeräumt, dass ich jetzt einen besseren Überblick habe. Bei ganzen der Kramerei ist mir auch folgendes Buch in die Quere gekommen: Buch zeigen.....

Geheimnisvolle Orte! Wer mich kennt, der weiß, sowas lese ich schrecklich gerne, denn es ist ein Reiseführer. In diesem werden Empfehlungen ausgesprochen, was man sich, in diesem Fall im Rheinland, ansehen kann, um ins Staunen zu geraten. Reiseführer jeder Art und von der ganzen Welt faszinieren mich. Auch wenn ich nicht hinkriege, mir das anzusehen, was da so „blumig“ beschrieben wird, so habe ich trotzdem das Gefühl, schon beim Lesen an Ort und Stelle zu sein und das Beschriebene mitzuerleben.

Wie ein Reiseführer mutet auch der heutige Predigttext aus der Apostelgeschichte 16 an, sogar „Geheimnisvolle Orte“ kommen darin vor. Und so lade ich Euch ein, beim Hören des ersten Abschnitts, mit Paulus und Silas unterwegs zu sein. Überschieden ist der Text mit:

Der Ruf nach Makedonien

Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!

Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.

Liebe Gemeinde,

wie geheimnisvoll der Reisebericht startet hat mich vollkommen fasziniert. Der Apostel Paulus und sein

(Fortsetzung auf Seite 2)

Begleiter Silas sind Namen Jesu unterwegs als Paulus eines Nachts eine Erscheinung hat. Das klingt sehr abenteuerlich. Bevor wir uns aber dieser Erscheinung zuwenden, macht sich doch erst einmal eine ganz andere Frage beim Hören des Textes auf.

Wohin sind die beiden Apostel eigentlich unterwegs und hat die Reise noch einen anderen Zweck als die Verkündigung der frohen Botschaft?

Um besser zu verstehen zu können, ist es gut zu wissen, dass die beiden von Stadt zu Stadt ziehen, im Gebiet der heutigen Türkei, um die kleinen und größeren Gemeinden aufzusuchen, die sich im Glauben an Jesus Christus gebildet haben. Sie kommen mit einem Anliegen, dass für diese Gemeinden von Nutzen sein soll. Sie teilen ihnen mit, was der Rat der Apostel und der Ältesten der Gemeinde in Jerusalem, also quasi in der Hauptstelle des Glaubens, für Grundsätze festgelegt haben und tragen ihnen diese Ordnungen vor. Im Auftrag raten sie den Gemeinden an, auch nach diesen Ordnungen zu leben, damit die christliche Gemeinschaft, in der sie unterwegs sind, einheitlich ist, funktionieren kann und ganz klare Richtlinien und Entscheidungshilfen hat. Dazu sollte man wissen, auch wenn die Zeiten damals andere waren als unsere heute, so gab es doch, genau wie heute, viele und teils ungute Einflüsse, denen die Christen in den Gemeinden Jesu ausgesetzt waren. Darum war es dem Rat der Apostel und der Ältesten so wichtig, feste verlässliche Grundlagen zu schaffen, die Ruhe und Klarheit in die Gemeinden brachten.

An diesem bewährten biblischen Konzept hält man bis heute fest. Auch in unseren Kirchengemeinden sind Richtlinien und Ziele in einer Konzeption festgehalten. Diese Regeln geben dem kirchlichen und menschlichen Miteinander eine klare Ausrichtung und sind Entscheidungshilfen in vielerlei Hinsicht. Dieses hilfreiche Gelände macht es möglich, gemeinsam und in einem Sinne, dem Sinne Jesu, unterwegs zu sein und es auch nach außen hin sichtbar und glaubwürdig zu vertreten.

Dankbar werden die aufgestellten Regeln von den neu gebildeten und noch in vieler Weise unsicheren Gemeinden der damaligen Zeit aufgenommen. Sie geben ihnen Halt und tragen dazu bei, dass sich die Gemeinden im Glauben festigen. Sie können nicht nur innerlich wachsen, sondern auch von der Anzahl der Menschen, die sich ihnen im Glauben anschließen.

Dass bei den Besuchen der Apostel viele Fragen aufgekommen sein werden, versteht sich von selbst. Unklarheiten mussten beseitigt und Glaubengrundlagen gefestigt werden. Menschen verantwortungsvoll im Sinne Jesu zu unterweisen und zu leiten, kostet viel Zeit und Energie. So war es damals und so ist es bis heute geblieben, wenn Aufgaben ernst genommen werden.

Aber Müdigkeit und ein leerer Akku waren es nicht alleine, die Paulus und Silas daran gehindert haben, den Weg, der sie eine belebte Handelsstraße entlangführte, getreu nach ihrem eigenen Plan, fortzusetzen. Denn eigentlich hatten sie nicht vorgehabt nach Mazedonien zu reisen und auch nicht dorthin, wo sie jetzt waren. Ihr nächstes selbsterdachtes Ziel sollte Asien sein.

Doch sie werden mitten in ihren Aktivitäten ausgebremst und zum Innehalten gezwungen. Ein Zwischenstopp ist angesagt und geduldiges Warten darauf, wie es weitergehen soll. Sie spüren, dass sie ausgebremst werden, denn in dem Abschnitt vor unserem Predigttext ist zu lesen: Sie versuchten zu reisen, aber der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.

So kann das im Leben gehen, wenn man genau hinhört und Gott zu Wort kommen lässt, denn Gottes Gedanken sind nicht immer unsere Gedanken. Gott allein übersieht in seiner Allmacht alle unsere Wege und weiß, welche davon zielführend sind, die Umwege mit eingerechnet. Und so sind und bleiben die Apostel an einem ganz anderen Ort, als an dem, den sie persönlich als nächsten Schritt ihrer Reise geplant hatten.

Ich kann den Beiden nachempfinden, wie sie sich gefühlt haben müssen. Das muss man erst mal wegstecken und akzeptieren, wenn der quasi selbstgemachte Reiseführer zurück ins Regal des Lebens geräumt wird und dann auch noch unverhofft das Buch „Geheimnisvolle Orte“ ins Spiel kommt.

So ein durchkreuzter Lebensweg kann alles über den Haufen werfen, das wissen wir doch alle. Das macht innerlich und äußerlich müde und unbeweglich. Wenn dieser Zustand eintritt, ist es eine gute Idee, eine Pause einzulegen, um durchzuatmen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Das bietet sich bei Paulus und Silas schon aufgrund der Tatsache an, dass es Nacht geworden ist. Ein langer Tag liegt hinter ihnen und sie versuchen zur Ruhe zu kommen. Ob es Silas gelungen ist, sagt uns die Bibel nicht. Bei Paulus jedenfalls ist es gründlich schiefgegangen. Ob er mit offenen oder mit geschlossenen Augen träumt, bleibt für uns als Betrachter des Textes ein Geheimnis. Tatsache ist jedoch, er sieht einen Mann aus Mazedonien, also aus einem ganz anderen Landstrich als in dem er sich gerade selbst befindet. Dass der, den er im Traumbild sieht, von dort stammt, erkennt Paulus vermutlich an der landestypischen Kleidung. Die Erscheinung, die Paulus da hat, geht nicht wie viele Traumbilder wortlos vorüber. Nein, ganz im Gegenteil! Sie gewinnt an Lebendigkeit, ergreift sogar das Wort und richtet es an den Apostel: „Komm rüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Das ist mal eine klare Ansage und die kommt auch noch von einer Traumgestalt. Aber wie geht man mit so etwas um?

Träume sind Schäume, sagen wir oft und meinen damit, dass es sich nicht lohnt, ihnen längere Beachtung als nötig zu schenken. Lohnt es sich wirklich nicht? Die Bibel lehrt uns da etwas ganz anderes. Und das Leben oft auch.

Liebe Gemeinde,

am vergangenen Wochenende war ich im Rahmen der Ausbildung in Nümbrecht zum Tauf-Kurs. Als ich vor der Abreise meinen Koffer gepackt habe, bin ich an einem Stapel Bücher vorbeigekommen. Oben auf lag ein, schon in Geschenkpapier gewickeltes, christliches Buch mit Mut machenden Texten. Es war dazu gedacht, es irgendwann einmal zu verschenken. Eine Stimme in meinem Herzen sagte mir beim Anblick des Buches: „Nimm es mit. Du wirst es brauchen!“ Ich ahnte sofort, wer da zu mir gesprochen hatte und trotzdem fragte ich zurück: „Wozu, lieber Gott? Ich wüsste nicht, wem ich es dort geben sollte! Es gibt keinen Anlass dafür!“

„Nimm es einfach mit“, sagte mir die Stimme in meinem Herzen wieder. Ich zuckte ergeben mit den Schultern, steckte es ein und ging damit los. Auf dem Weg zum Koffer kam ich an dem Schrank vorbei, in dem ich die kleinen Holzkreuze aufbewahre, so wie dieses hier....(Kreuz zeigen). Sie sind zum Mitnehmen für besondere Anliegen gedacht.

„Pack auch noch ein Kreuz ein“, sagte die Stimme wieder. „Du übertreibst, guter Gott“, hab ich geantwortet. „Ich fahre zu einem Tauf-Kurs. Der Beerdigungskurs ist erst als nächstes dran. Da würde das vielleicht besser passen. Wozu soll ich das Kreuz mitnehmen?“ Genau in dem Moment konnte ich quasi spüren, dass Gott den Kopf über so viel geistiges Unvermögen schüttelte. Ich hab mich innerlich geschämt und beides ohne weitere Diskussion eingepackt. Man muss auch wissen, wann es Zeit ist, den Mund zu halten und gerade, wenn man es mit Gott zu tun hat.

Im Kurs in Nümbrecht dann, gab es eine junge Mitprädikantin. Ich kannte sie bis dahin noch nicht persönlich, weil sie aus einem anderen Kurs war. Als ich dann beim Essen von ihr erfahren habe, dass in den nächsten Tagen ein Krankenhausaufenthalt für sie anstand, sind wir beide ins Gespräch gekommen. Wir haben uns lange unterhalten, gemeinsam gelacht und geweint. Auf einmal wusste ich, für wen ich das Buch und das Kreuz mitnehmen sollte. Als ich es ihr gegeben und ihr erzählt habe, wie beides in meinen Koffer gekommen ist, haben wir gemeinsam nur über den liebevollen Weitblick unseres lebendigen Gottes staunen können. Da hatte jemand seine Not im Gebet Gott gesagt und Gott hatte sie zu Seiner eigenen gemacht und den Auftrag, ein wenig zu trösten, an eins seiner Kinder weitergegeben.

Liebe Gemeinde,

Paulus war da als geduldiger Auftragsempfänger schon eine ganze Ecke weiter als ich, als er die Erscheinung im Traum sieht. Er reagiert sofort als er diesen Mann aus Mazedonien erkennt und sein Anliegen hört. Paulus diskutiert nicht rum, sondern begreift, hier trägt Gott einen Auftrag an ihn heran. Den gilt es zu erfüllen und zwar so schnell wie möglich. Gott hat den Ruhe-Ort des Paulus in einen „Geheimnisvollen Ort“ verwandelt, an dem sein Geist zu und mit ihm sprechen kann. Gottes Geist wird zum Fürsprecher für die Anliegen seiner betenden Kinder.

Beter haben eine unglaubliche Macht und Lobby bei Gott, von der alle Mächtigen dieser Welt nur träumen können. Denn Gott hat ihnen und uns allen ein Versprechen gegeben, das er auch konsequent, aber nach seinen Regeln, einhält: „Bittet, so wird Euch gegeben“, sagt ER.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Der Glaube allein bei den Bittenden genügt, um „Großes“ im Sinne Gottes zu bewegen. Der Mann aus Mazedonien ohne Namen und ohne Gesicht steht stellvertretend für alle Menschen, die sich im Gebet an den dreieinigen Gott wenden. Gottes Geist nimmt diese Gebete auf und verwandelt sie alltagstauglich als kleine und große Aufträge und Ansagen an seine Kinder, also an uns alle. Wir alle tragen Gottes Geist in uns, so, dass wir verstehen können, wenn er zu uns spricht. Gott hat ihn uns in der Taufe geschenkt und uns damit zu etwas Besonderem gemacht, dass uns für alle Zeiten einzigartig sein lässt und zwar jeden einzelnen von uns. Da Gott immer die Stille nutzt, um zu seinen Kindern zu sprechen, müssen auch wir still werden, damit wir seine Stimme nicht überhören. Dem Hören muss dann als logische Konsequenz, so wie bei Paulus, das Tun folgen. Bei Gott gibt es keine Ausreden, die er anerkennt. Für Menschen, die Gottes Anweisungen hören, kann es nur eine Antwort geben: „Hier bin ich! Herr, sende mich!“ Die nötige Vollmacht und Kraft gibt es gratis dazu.

Paulus bekräftigt das, in dem der die an ihn herangetragene Aufgabe ernst nimmt. Er macht sich mit Silas auf den Weg nach Mazedonien. Gott hat Paulus in Bewegung versetzt, weil ein Beter sich an ihn gewandt hat und Bewegung in sein Anliegen bringen wollte. Interessant ist, dass der Beter, der Mann aus Mazedonien nicht nur für sich selbst bittet, sondern sagt: „Komm und hilf uns!“ Er spricht im Plural: UNS! Ja, geht denn das? Kann man einfach für andere mit beten und in ihrem Namen zu sprechen, wenn man eine große Not und Notwendigkeit erkennt, der sie sich vielleicht selbst noch nicht bewusst geworden sind?

Ja, und ob das geht. Ich werde nie Tag vergessen, als ich am Bett meines schwerkranken Vaters saß. Er schickte mich mit den Worten weg: „Kind, jetzt mach, dass Du in die Kirche kommst! Gleich fängt der Gottesdienst an! Du musst jetzt für Mutter und mich mit-beten und mit-glauben. Wir sind zu schwach dafür. Jetzt bist du an der Reihe!“ Was für eine Aufgabe. Ich habe mir von dem Tag an zu Eigen gemacht, für andere mit-zu-beten, auch, wenn sie es nicht wissen.

Für andere mit-gebetet und mit-geglaubt, dass sich etwas bewegen würde, hat auch dieser Mann aus Mazedonien und Gott hat etwas bewegt. Unterstützung für den Bittenden hat sich auf den Weg gemacht.

Übertragen wir das doch mal auf uns als Gemeinde. Wir haben schier unbegrenzte Möglichkeiten etwas in Bewegung zu setzen. Wir müssen nur die Hände falten und „Gottes Geist“ erlauben, uns Beine zu machen.

Wem Gott Beine macht, der erkennt auch, wann es Zeit ist einen Auftrag als erledigt anzusehen und sich dem nächsten Fingerzeig Gottes zuzuwenden. Nachdem Paulus und Silas den mazedonischen Geschwistern zum Segen geworden sind, geht es für sie weiter. Einem Reiseführer gleich führt ihr Weg sie über Troas, Samothrake, Neapolis nach Philippi. Alle diese Städte sind Handelsmetropolen und auch heute noch unter anderem Namen und mit anderer Funktion auf der Landkarte der Türkei zu finden.

Ich, als Freund von ausführlichen Reiseberichten komme bei dieser Aufzählung nicht auf meine Kosten, weil über die Städte und was genau Paulus und Silas da erlebt haben, nichts weiter gesagt wird. Außer den Städtenamen wird nichts berichtet, Ihr habt es ja gerade selbst gehört. Die Städtenamen sind anscheinend unwichtig und austauschbar und es könnte jeder x-beliebige Name eingesetzt werden. Aber gerade das macht sie so interessant und zeigt auch uns heute und hier, wie wichtig es ist, sich im Namen Jesu Christi auf den Weg zu machen und den Menschen vom dreieinigen Gott zu erzählen, wo immer wir sind. Die Apostel werden vom Geist Gottes weitergeschickt, bis sie schließlich in Thyatira ankommen. Ich lese die restlichen Verse des Predigttextes:

Am Sabbat gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.

Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Liebe Gemeinde,

der Weg, den wir heute zusammen mit Paulus und Silas gehen durften, endet vorläufig in einer eleganten Handelsstadt des Ostens, in Thyatira, bei einer ebenso eleganten Frau, Lydia. Eine Geschäftsfrau wie sie im Buche steht, im Buch der Bibel. Reich, intelligent, geschäftstüchtig...und....auf der Suche nach ETWAS, dass all diesen irdischen Annehmlichkeiten, weit überlegen ist. Schon lange hört sie als gläubige Griechin den Schriftgelehrten zu, um mehr aus Gottes Wort zu erfahren. Aber es reicht ihr nicht, was sie weiß. Sie fühlt tief im Herzen, dass da noch mehr ist. Auch wenn die Bibel über den genauen Wortlaut ihrer Gebete schweigt, so sagt sie uns doch, dass Lydia eine Beterin war, die Gott ernst genommen hat. Sie glaubt, dass Gott etwas im Leben in Bewegung setzen kann. Und genau da setzt Gott an und greift ein. An der Stelle, an der sich Menschen, hier die Frauen der Stadt Thyatira, sich zum Gebet treffen, finden sich auch Paulus und Silas wieder. Gott hat sie dorthin geführt. Wieder wartet ein Auftrag auf sie, weil daran das Heil und der Segen anderer Menschen hängt.

Sie unterweisen Lydia und die anderen Frauen in der Lehre Jesu. Lydia hört konzentriert zu. Wer oder was sie ist, tritt für sie in den Hintergrund. Sie will wissen, was für ein Gott der dreieinige Gott wirklich ist und wie sie ihm ganz nahe kommen kann. Gottes Geist schließt ihr das Geheimnis des Glaubens auf und lässt die Betstätte in Thyatira zu einem „Geheimnisvollen Ort“ werden, an dem Gott sich offenbaren kann. Lydias Leben verändert sich von Grund auf. Sie lässt nicht nur sich selbst taufen, sondern ihr ganzes Haus mit. Sie lädt die Apostel ein, für eine Weile ein Auge auf sie haben, damit sie sehen können, wie ernst es ihr mit ihrer Entscheidung Jesus nachzufolgen, ist.

Was für eine Frau! Was für ein Glaube! Was für ein Gott, der seine Geheimnisse nicht für sich behält, sondern sie den Menschen offenbart, die IHM glauben und SEIN Wort halten.

Geheimnis des Glaubens,

Deinen Tod verkündigen wir,

Deine Auferstehung preisen wir,

bis Du kommst in alle Ewigkeit.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen